

Der **Juli** war heiß, sonnenscheinreich und niederschlagsarm. Während sich die annähernd 100.000 Besucher der Innsbrucker Freibäder über die Hitze freuen durften, musste die Pflanzenwelt weiter auf den lange herbeigesehnten Niederschlag warten. „Richtig heiß“ wurde es vor allem in der zweiten Monatshälfte mit nicht weniger als zehn Tropentagen (Maximum  $\geq 30$  °C). Am 30. war Innsbruck mit 34,6 °C der heißeste Ort Österreichs, und auch am 31. war die Tiroler Landeshauptstadt der bundesweite Hotspot mit 36,0 °C – vor Bludenz mit 35,3 °C und Bad Deutsch-Altenburg mit 35,1 °C.

Bedingt durch den warmen Temperaturverlauf landete das Monatsmittel bei 20,7 °C (+1,7 °C gegenüber  $\emptyset$ ). Die erwähnten 36,0 °C am 31. sind dabei in mehrererlei Hinsicht erwähnenswert: es handelt sich um das Monatsmaximum, um den heißesten Tag des Jahres 2018 und um die siebthöchste Julimarke seit 1946 (ex aequo mit dem 5. Juli 1952). Darüber hinaus eliminierte der Wert auch das bisher höchste Tagesmaximum (maxMax) für den 31. Juli, der auf das Jahr 1983 (33,9 °C) datierte. Für den 30. und 31. konnten drei weitere Extremwerte in die Vergleichstabellen eingetragen werden. Auch das am 12. gemessene Monatsminimum von 11,1 °C war auffallend hoch. Seit 1946 hat es nur vier Mal noch höhere Juli-Minima gegeben, nämlich in den Jahren 1983, 1994, 1995 und 2006. Sowohl die Anzahl der Sommertage (22 statt  $\emptyset$  17,2) als auch jene der Tropentage (11 statt  $\emptyset$  5,6) lag weit über der Norm. Föhntage wurden keine verzeichnet.

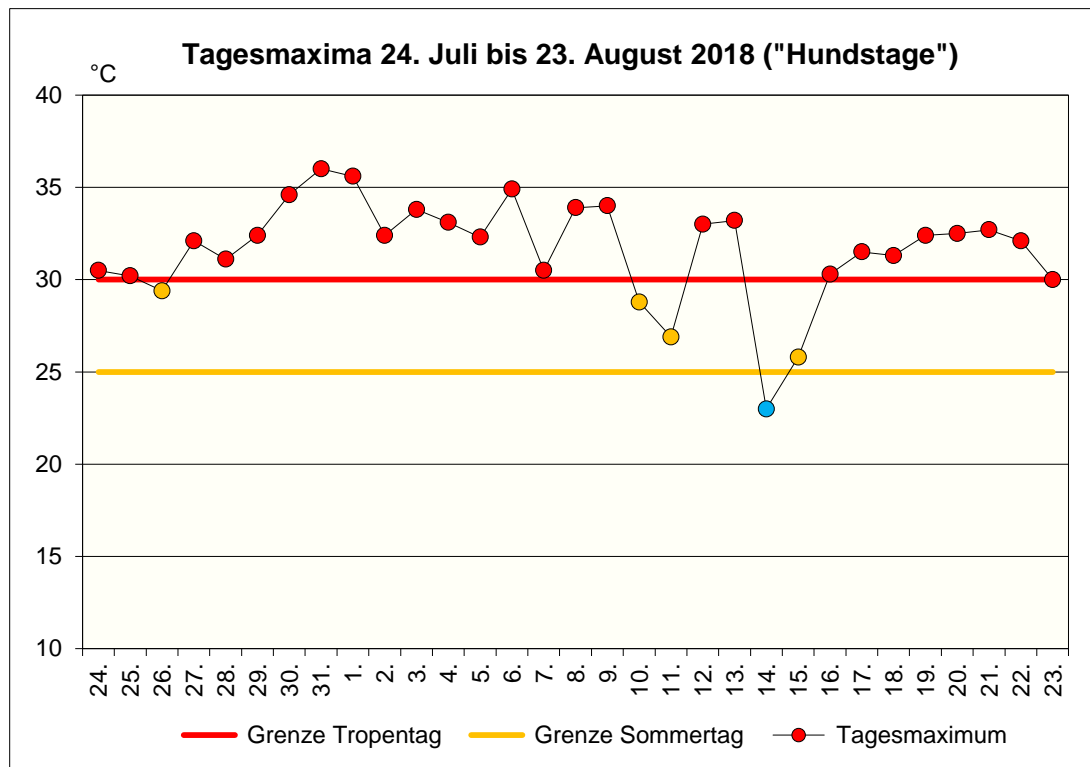
Die Sonnenscheinmarke kletterte auf 241,5 Stunden. Damit bekam man exakt 23 Stunden mehr Sonnenschein geboten als in einem „Durchschnittsjuli“ (218,5 Stunden). Auf den Rekordjuli des Jahres 2013 (305,9 Stunden) fehlten 64,4 Stunden. Trotz des vielen Sonnenscheins fiel das Bewölkungsmittel leicht überdurchschnittlich aus (7,0 statt  $\emptyset$  6,6 Zehntel der beobachtbaren Himmelsfläche). Dazu passen zwei statt  $\emptyset$  1,6 sonnenlose und 14 statt  $\emptyset$  11,9 trübe Tage (Bewölkungsmittel  $> 8,0$ ).

Der Juli war der sechste Monat in Folge mit zu geringen Niederschlagsmengen. Statt der üblichen 132,9 Millimeter fielen an 16 Niederschlagstagen nur 60,6 Millimeter, was eine Abweichung von -54,4% gegenüber dem Normalwert bedeutete. In den 113 Jahren seit 1906 (Beginn der Aufzeichnungsreihe) hat es nur drei Mal noch weniger Niederschlag im Juli gegeben: 29,6 Millimeter im Juli 1911, 41,5 Millimeter im Juli 2006 und 46,0 Millimeter im Juli 2013. Fünf Gewitter ( $\emptyset$  6,5) wurden im Umkreis der Wetterstation beobachtet.

Im **August** setzte sich die Hitzewelle mit gesteigerter Intensität fort. Abbildung 1 zeigt, dass in den 31 Tagen zwischen dem 24. Juli und dem 23. August nicht weniger als 26 Tropentage verzeichnet wurden. Diese Serie wurde lediglich durch vier Sommertage (Ma-

ximum  $\geq 25$  °C) und einen Tag (14. August) unterbrochen, an dem das Quecksilber bei 23,0 °C stehen blieb. Die sogenannten „Hundstage“, die der Theorie zufolge vom 23. Juli bis zum 23. August andauern, haben somit im heurigen Sommer in Innsbruck eindrucksvoll ihre Bestätigung gefunden.

Abbildung 1:

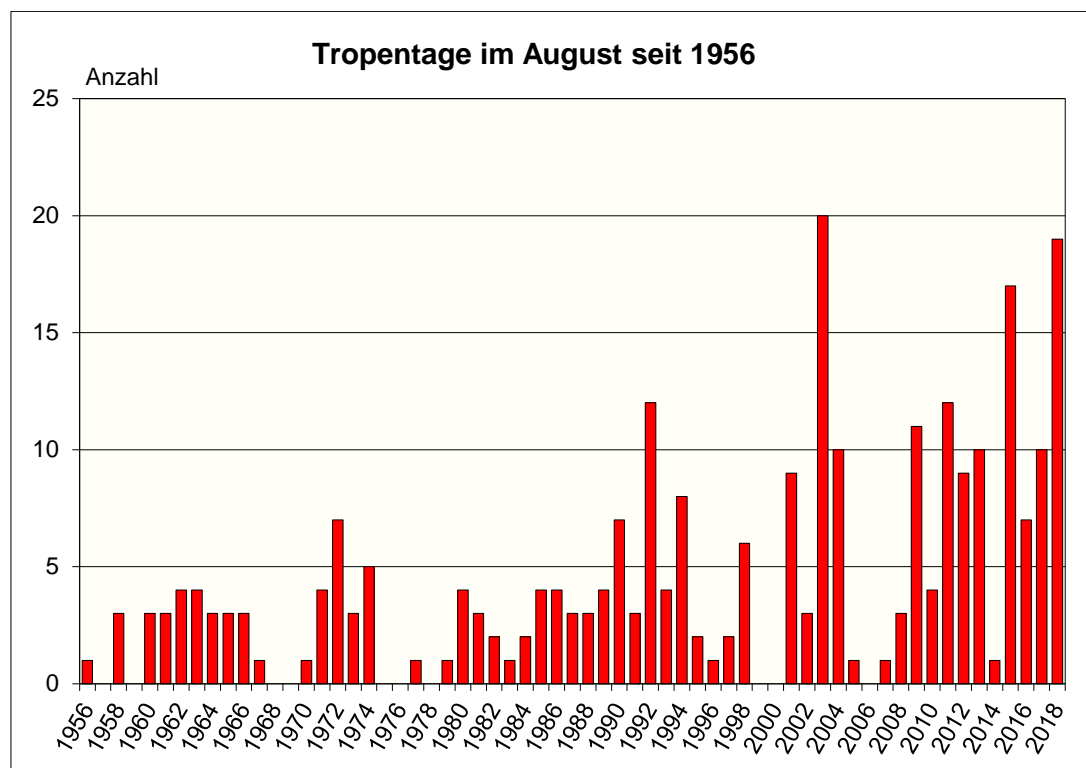


Für die Hitze im August, der fast ausschließlich aus Tropen- und Sommertagen bestand, war ein beständiges Azorenhoch verantwortlich. Es trieb das Monatsmittel auf 21,1 °C. Das Augustmittel der 30-jährigen Normalperiode (1981/2010) liegt bei 18,3 °C und damit um 2,8 °C tiefer. Wir haben es mit dem drittwärmsten August der Aufzeichnungsreihe zu tun. Wärmer waren nur die Auguste 2003 (21,8 °C) und 1992 (21,4 °C). Auch im letzten Sommermonat gab es einen neuen Extremwert: am 1. war es mit 35,6 °C um 0,2 °C wärmer als am 1. August des Vorjahres. Dieser Wert stellt zugleich das Monatsmaximum dar. Lediglich zwei Mal seit 1946 wurde ein höheres August-Maximum gemessen: 37,2 °C am 13. August 2003 und 37,4 °C am 2. August 2013. Das Monatsminimum von 6,3 °C, gemessen am 27., war unauffällig.

Unterm Strich kamen 25 statt  $\emptyset$  15,2 Sommertage zusammen – ein Wert, der nur von den Augusten 2003 (26) und 1992 (27) übertroffen wird. Noch bemerkenswerter ist der Umstand, dass von diesen 25 Sommertagen nicht weniger als 19 Tropentage waren. Damit belegt, wie Abbildung 2 illustriert, in dieser Wertung der heurige August Platz zwei hinter

dem August 2003 mit 20 Tropentagen. In einem „Durchschnittsaugust“ darf mit lediglich 4,3 Tropentagen spekuliert werden.

Abbildung 2:



Das Sonnenscheinplus belief sich auf 30,3 Stunden. Die Marke von 240,7 Stunden schaffte es gerade noch ins 4. Quartil und repräsentiert 60% der effektiv möglichen Dauer. Im August des Rekordsommers 2003 gab es vergleichsweise 288,4 Stunden Sonnenschein – mehr als doppelt so viel wie im August 1912, dem sonnenscheinärmsten der Langzeitreihe. Zwei sonnenlose Tage ( $\emptyset$  2,1) entsprachen der Norm.

Nach sechs Monaten in Folge mit zu geringen Niederschlagsmengen gab es im August glücklicherweise wieder etwas mehr Regen, denn Hitze und Trockenheit haben auch die Gefahr von Wald- und Flurbränden steigen lassen. Die Marke von 146,8 Millimetern verteilte sich auf 15 ( $\emptyset$  16,7) Regentage und überstieg das Soll um 27,1 Millimeter. Die größte Tagesmenge fiel mit 39,3 Millimetern am 31.

Der **Sommer 2018** war der drittwärmste der Innsbrucker Temperaturreihe. Die Mitteltemperatur betrug 20,3 °C. Vom Podest gestoßen wurde damit der Sommer des Vorjahres, der es auf 20,0 °C brachte. Es fällt auf, dass die Sommer in Innsbruck zunehmend heißer werden. Betrug die Durchschnittstemperatur der zehn Sommer von 1979 bis 1988 noch 17,3 °C, so lag jene der zehn Sommer von 2009 bis 2018 bereits bei 19,3 °C. Zu der au-

ßergewöhnlichen Marke des Jahres 2018 haben alle drei Sommermonate ihren Beitrag geleistet, allen voran der August, der einen Temperaturüberschuss von 2,8 °C produzierte. Die Monate Juni und Juli überschritten das Mittel der Normalperiode (1981/2010) mit +1,9 °C bzw. +1,7 °C ebenfalls deutlich.

**Tabelle 1:** Ausgewählte Wetterwerte für die Sommer 1999 – 2018

| Sommer | Temperatur |                         | Sonnenscheindauer |                         | Niederschlag |                         |
|--------|------------|-------------------------|-------------------|-------------------------|--------------|-------------------------|
|        | °C         | +/- Ij. Ø <sup>1)</sup> | Stunden           | +/- Ij. Ø <sup>2)</sup> | mm           | +/- Ij. Ø <sup>2)</sup> |
| 1999   | 17,7       | -0,4                    | 566,7             | -60,1                   | 372,5        | 8,6                     |
| 2000   | 18,3       | 0,2                     | 757,7             | 130,9                   | 442,8        | 78,9                    |
| 2001   | 18,2       | 0,1                     | 690,1             | 63,3                    | 382,0        | 18,1                    |
| 2002   | 19,1       | 1,0                     | 689,7             | 62,9                    | 327,6        | -36,3                   |
| 2003   | 21,1       | 3,0                     | 846,1             | 219,3                   | 320,1        | -43,8                   |
| 2004   | 18,3       | 0,2                     | 634,2             | 7,4                     | 334,6        | -29,3                   |
| 2005   | 17,8       | -0,3                    | 602,6             | -24,2                   | 330,3        | -33,6                   |
| 2006   | 18,6       | 0,5                     | 679,4             | 52,6                    | 291,5        | -72,4                   |
| 2007   | 18,9       | 0,8                     | 679,5             | 52,7                    | 349,2        | -14,7                   |
| 2008   | 18,5       | 0,4                     | 651,8             | 25,0                    | 490,7        | 126,8                   |
| 2009   | 18,7       | 0,6                     | 644,6             | 17,8                    | 386,7        | 22,8                    |
| 2010   | 18,9       | 0,8                     | 614,2             | -12,6                   | 430,7        | 66,8                    |
| 2011   | 18,4       | 0,3                     | 609,0             | -17,8                   | 336,2        | -27,7                   |
| 2012   | 19,3       | 1,2                     | 684,2             | 57,4                    | 593,6        | 229,7                   |
| 2013   | 19,5       | 1,4                     | 751,7             | 124,9                   | 313,9        | -50,0                   |
| 2014   | 18,3       | 0,2                     | 603,7             | -23,1                   | 388,1        | 24,2                    |
| 2015   | 20,8       | 2,7                     | 765,8             | 139,0                   | 344,2        | -19,7                   |
| 2016   | 19,1       | 1,0                     | 645,5             | 18,7                    | 489,0        | 125,1                   |
| 2017   | 20,0       | 1,9                     | 684,2             | 57,4                    | 444,0        | 80,1                    |
| 2018   | 20,3       | 2,2                     | 707,2             | 80,4                    | 292,3        | -71,6                   |

1) 1981/2010

2) 1906/2005

Quelle: Universität Innsbruck, Institut für Meteorologie und Geophysik; ZAMG Station Innsbruck-Universität

Auch beim Sonnenschein war der August tonangebend, er überragte den Durchschnittswert um 30,3 Stunden. Nicht weit davon entfernt liegen die Überschüsse der Monate Juni (+27,1 Stunden) und Juli (+23,0 Stunden). Insgesamt kamen 707,2 Stunden zustande (Ø 626,8 Stunden). Auch hierbei handelt es sich um eine Marke des 4. Quartils. Zuletzt lag der Wert des Sommers 2015 (765,8 Stunden) höher als der heurige.

Die Niederschlagsbilanz ist trotz der leichten Augustüberschüsse insgesamt negativ ausgefallen, zu trocken waren die Monate Juni und Juli. Am Ende fehlten 71,6 Millimeter auf das langjährige Mittel. Es handelt sich um die zweitniedrigste Niederschlagsmenge der letzten 20 Sommer. Noch weniger Regen gab es nur im Sommer 2006 (vgl. Tabelle 1).

Der Herbst hat zwar etwas unterkühlt begonnen, denn am 1. **September** lag die Tagesmitteltemperatur bei lediglich 13,4 °C (-3,3 °C gegenüber Ø). Bereits ab dem 5. aber ging es wieder spätsommerlich weiter mit positiven Abweichungen von bis zu 6,9 °C am 17. Am 12. wurde mit 29,2 °C (Monatsmaximum) beinahe ein Tropentag verzeichnet. Und auch ein neuer Extremwert blieb nicht aus: so konnten die 15,9 °C (maxMin) vom 17. September 1999 durch die 16,1 °C vom 17. September 2018 ersetzt werden. Am Ende stand ein Monatsmittel von 16,3 °C (Ø 14,4 °C) in den Auswertungstabellen. Mit insgesamt 13 Sommertagen wurde auch in dieser Kategorie das erwartbare Soll (Ø 6,3) mehr als verdoppelt. Im letztjährigen September, der kalt und verregnet war und das genaue Gegenteil des heurigen darstellte, gab es bspw. keinen einzigen Sommertag.

Wahrlich rekordverdächtig ausgefallen ist die Sonnenscheinmarke von 240,2 Stunden, die den Durchschnittswert der 113-jährigen Reihe um 60,6 Stunden überragte. So hatten wir es schlussendlich mit dem zweitsonnenscheinreichsten September seit Aufzeichnungsbeginn 1906 zu tun – hinter dem September 1997 mit 244,0 Stunden. Im September 2017 gab es vergleichsweise nur 132,7 Stunden Sonnenschein, im September 1912, dem sonnenscheinärmsten der Reihe, gar nur 88,0 Stunden.

Niedrig ausgefallen ist die Niederschlagsmenge. Die Marke von 48,4 Millimetern (Ø 79,3 Millimeter) rangiert im oberen Bereich des 1. Quartils. Es hat an 13 Tagen geregnet, am kräftigsten, nämlich im Rahmen eines Unwetters, am 6. (14,2 Millimeter). Ein weiteres Gewitter im Umkreis der Wetterstation ereignete sich am 18.

Die Situation auf dem **Arbeitsmarkt** entwickelt sich dank der günstigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen weiterhin gut. Dies kommt auch im Konjunkturbarometer der WKO zum Ausdruck. So stieg zum fünften Mal in Folge der sog. Geschäftsklimawert, der sowohl die Geschäftslage als auch die Geschäftserwartungen der Tiroler Unternehmen widerspiegelt, auf einen neuen Höchststand an. 73% der Tiroler Leitbetriebe bewerten die wirtschaftliche Lage ihres Unternehmens demzufolge als gut, nur ein Prozent sind unzufrieden. Auch was die Erwartungen zur weiteren Wirtschaftsentwicklung in Tirol bis Jahresende 2018 anbelangt, sind 56% der befragten Leitbetriebe optimistisch, 43% neutral und nur ein Prozent pessimistisch. Konjunkturrisiken bildeten auf der anderen Seite, wie es im Barometer heißt, insbesondere der schwelende Handelsstreit mit den USA, der et-

wa die Automobil-Zulieferindustrie treffen könnte, der zunehmende Fachkräfteengpass, der die Betriebe bei der Auftragsabwicklung beeinträchtigt, oder aber die unsichere politische Lage Italiens, das für Tirol den dritt wichtigsten Exportmarkt darstellt.

Blickt man vor diesem Hintergrund auf die Innsbrucker Arbeitslosenzahlen, so lässt sich zum Ende des 3. Quartals ein erfreulicher Rückgang um 15,1% im Vorjahresvergleich feststellen. Das Kontingent der auf Jobsuche befindlichen Personen ist von 3.914 Ende September 2017 auf 3.323 Ende September 2018 geschrumpft. Sowohl relativ als auch absolut betrachtet ist das Minus bei den Frauen (-17,1% bzw. -306 Personen) diesmal etwas stärker ausgefallen als bei den Männern (-13,4% bzw. -285 Personen). Am Ende des Berichtsquartals waren 1.844 Männer und 1.468 Frauen auf den Vormerklisten des AMS zu finden. Am meisten vom Rückgang der Arbeitslosigkeit profitiert haben Männer aus den Berufsabteilungen „Industrie und Gewerbe“ (-138 Personen bzw. -16,5%), „Dienstleistungen“ (-65 Personen bzw. -14,5%) sowie „Handel und Verkehr“ (-49 Personen bzw. -13,2%). Auch bei den Frauen zeigten sich die Dienstleistungs- (-130 Personen bzw. -19,7%) sowie die Handels- und Verkehrsberufe (-72 Personen bzw. -21,5%) am stärksten rückläufig. Dahinter folgen die Verwaltungs- und Büroberufe (-58 Personen bzw. -20,6%) sowie die Gesundheits- und Lehrberufe (-48 Personen bzw. -17,2%).

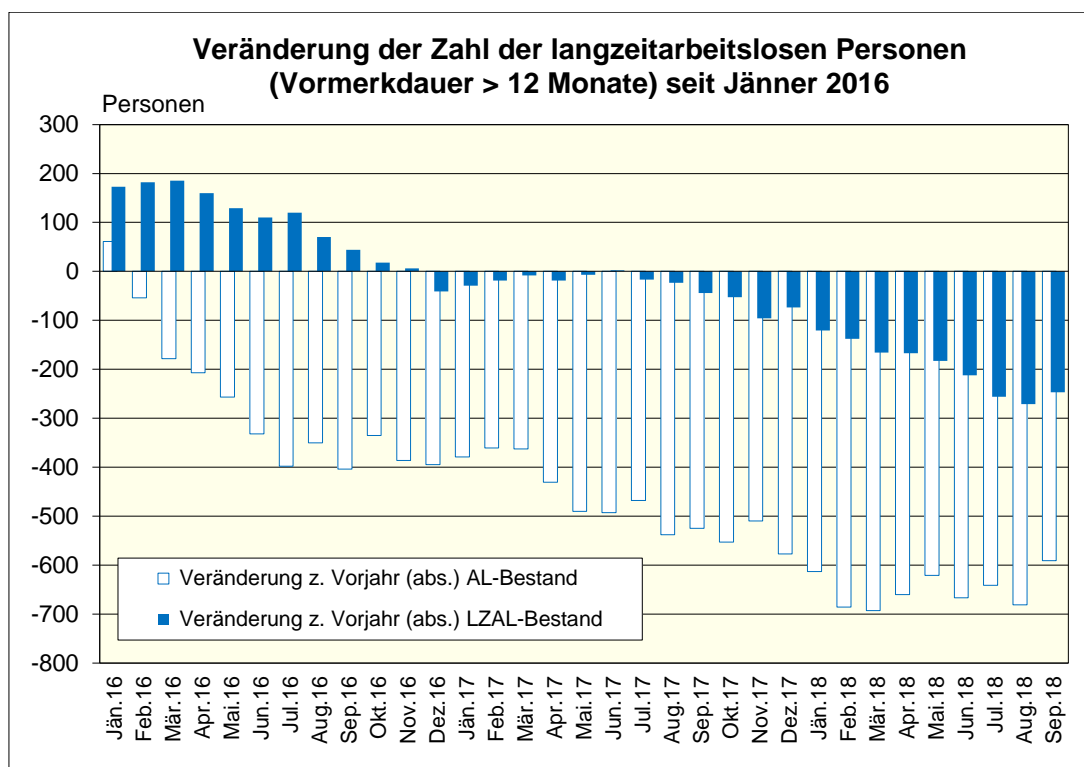
Die Arbeitslosenquote ist im Vergleich zum Vorjahr um 1,2 Prozentpunkte auf jetzt 5,7% gesunken. Ende September 2016 lag sie noch bei 7,9%. Die 1.412 gemeldeten offenen Stellen zum Quartalsende (2017: 1.566) spiegeln die anhaltend hohe Nachfrage nach Arbeitskräften wider. Die Stellenandrangziffer (Arbeitslose je offener Stelle) ist von 2,5 auf 2,4 zurückgegangen. Im September 2016 standen einer offenen Stelle noch 4,8 Jobsuchende gegenüber.

Auch die vom AMS gesetzten Maßnahmen zur Wiedereingliederung der Generation „50plus“ in den Arbeitsmarkt entfalten weiterhin ihre Wirkung. So ist das Minus bei den älteren Jobsuchenden im Vorjahresvergleich nicht nur relativ betrachtet, sondern auch in absoluten Zahlen am stärksten ausgefallen (-211 Personen bzw. -17,7%). Aber auch bei den jugendlichen Arbeitslosen zwischen 15 und 24 Jahren (-21 Personen bzw. -4,9%) sowie bei den ausländischen Arbeitslosen (-55 Personen bzw. -4,3%) waren die Vormerkzahlen Ende September 2018 niedriger als zum Vergleichszeitpunkt des Vorjahres.

Besonders erfreulich ist die Tatsache, dass der wirtschaftliche Aufschwung seit geraumer Zeit auch die langzeitarbeitslosen Personen (Vormerkdauer > 12 Monate) erreicht. Wie ein Rückblick (vgl. Abbildung 3) zeigt, sinkt die Arbeitslosigkeit insgesamt bereits seit Februar 2016. Der Rückgang der Langzeitarbeitslosigkeit setzte etwas zeitversetzt im Dezember 2016 ein. Anfänglich – bis Oktober 2017 – reduzierte sich die Zahl der betroffenen Personen nur zögerlich. Gegen Ende 2017 und insbesondere im Jahr 2018 beschleunigte

sich der Rückgang allerdings deutlich im Zuge der anhaltend positiven Wirtschaftsentwicklung. Dieser Zeitversatz ist, wie es in einer Presseaussendung des AMS heißt, typisch für einen Konjunkturaufschwung: „Als erstes gehen die Personen mit den besseren Arbeitsmarktchancen aus der Arbeitslosigkeit ab, dann erst folgen allmählich auch diejenigen mit den größeren Schwierigkeiten bei der Jobsuche.“

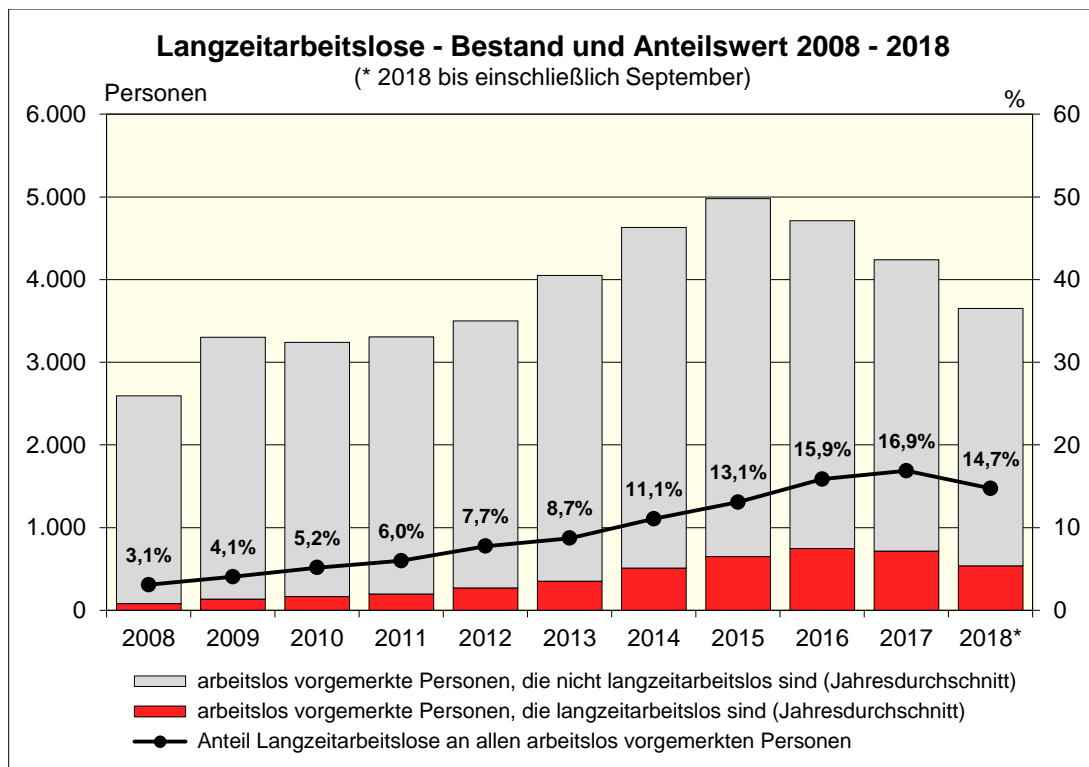
Abbildung 3:



Zum Stichtag Ende September 2018 waren in Innsbruck 450 Personen langzeitarbeitslos. Das waren um 247 Personen weniger als im Vorjahr (-35,4%). Der Anteil der Langzeitarbeitslosen gemessen an allen arbeitslos vorgemerkten Personen belief sich auf 13,5% (September 2017: 17,8%). Abbildung 4 zeigt, dass die seit 2018 sinkende Langzeitarbeitslosigkeit rückblickend betrachtet eine deutliche Trendumkehr bedeutet. Nach Ausbruch der Wirtschaftskrise 2008/2009 und insbesondere während einer längeren Periode mit schwachem Wirtschaftswachstum und starker Ausweitung des Arbeitskräfteangebots ab 2012 sind Zahl und Anteil der Langzeitarbeitslosen deutlich gestiegen. Ihre Zahl (Jahresdurchschnittsbestände der 12 Monatsstichtage) hat sich in der Zeit von 2008 (80 Personen) bis 2016 (747 Personen) mehr als verneunfacht, der Langzeitarbeitslosen-Anteil ist von 3,1% auf 15,9% angewachsen. Im Jahr 2017 ist die Bestandszahl dann erstmals leicht gesunken (-4,3% zum Vorjahr), während die Quote aufgrund der sinkenden Arbeitslosenzahlen insgesamt weiter auf 16,9% gestiegen ist. Erst im Jahr 2018 (Durchschnitt

aller Monatsstichtage bis inklusive September) machte sich der Umschwung nicht nur in weiter rückläufigen Absolutwerten, sondern auch in einer gesunkenen Langzeitarbeitslosenquote (14,7%) bemerkbar.

Abbildung 4:



Bei der **Abgestimmten Erwerbsstatistik**, die Ende September von Statistik Austria für den Stichtag 31.10.2016 publiziert wurde, handelt es sich um eine Vollerhebung zu Merkmalen der österreichischen Wohnbevölkerung, die mittels Auswertung von Verwaltungs- und Registerdaten durchgeführt wird. Den vorliegenden Ergebnissen zufolge verfügt Innsbruck (zum Auswertungszeitpunkt) über 61.414 Erwerbstätige, wobei der Anteil der unselbständig Erwerbstätigen bei 90% liegt. 6.130 Personen fallen in die Kategorie der selbständig Erwerbstätigen (inkl. mithelfende Familienangehörige). Die Anzahl der Erwerbspersonen, die sich zusammensetzt aus den Erwerbstätigen und den Arbeitslosen, liegt bei 65.571. Diesen stehen die sogenannten Nicht-Erwerbspersonen (66.569) gegenüber, die sich ihrerseits unterteilen lassen in Personen mit Pensionsbezug (25.914 bzw. 38,9%), Personen unter 15 Jahren (15.261 bzw. 22,9%), Schüler und Studierende (10.999 bzw. 16,5%) sowie sonstige Nicht-Erwerbspersonen (14.395 bzw. 21,6%). Die geringe Anzahl in der Rubrik „Schüler und Studierende“ lässt sich dadurch erklären, dass im Rahmen der Abgestimmten Erwerbsstatistik bei der Bestimmung des aktuellen Erwerbsstatus einer Person einer Erwerbstätigkeit immer der Vorrang gegenüber anderen



möglichen Kategorien eingeräumt wird, sodass bspw. nebenbei erwerbstätige Studierende als erwerbstätig gezählt werden.

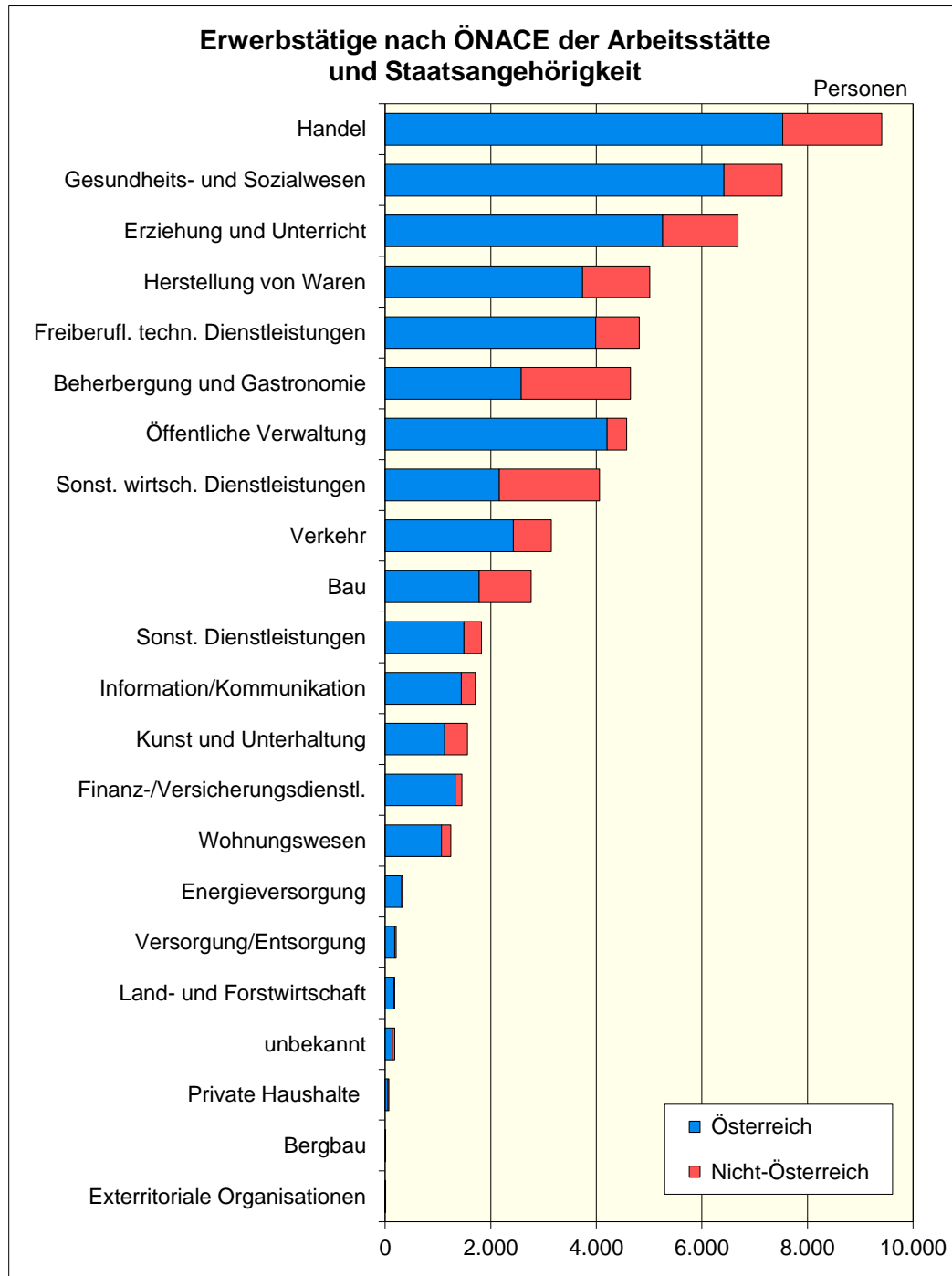
**Tabelle 2:** Erwerbsquoten in den Landeshauptstädten 2011 und 2016

| Stadt            | Allgemeine Erwerbsquote in % |             |            | Erwerbsquote der 15 bis 64-Jährigen in % |             |             | Erwerbstätigenquote der 15 bis 64-Jährigen in % |             |             |
|------------------|------------------------------|-------------|------------|--|-------------|-------------|---|-------------|-------------|
|                  | 2011                         | 2016        | +/-        | 2011                                     | 2016        | +/-         | 2011  | 2016        | +/-         |
| Eisenstadt       | 50,9                         | 50,5        | -0,4       | 74,2                                     | 73,7        | -0,5        | 70,9  | 68,5        | -2,4        |
| Klagenfurt       | 50,1                         | 51,3        | 1,2        | 72,7                                     | 74,8        | 2,2         | 67,5  | 67,5        | 0,0         |
| St. Pölten       | 49,1                         | 50,6        | 1,5        | 73,2                                     | 75,7        | 2,5         | 67,5  | 67,5        | 0,1         |
| Linz             | 49,9                         | 52,0        | 2,1        | 73,0                                     | 75,7        | 2,8         | 68,9  | 68,9        | 0,0         |
| Salzburg         | 49,2                         | 50,6        | 1,4        | 71,9                                     | 73,9        | 2,0         | 68,0  | 68,8        | 0,8         |
| Graz             | 49,4                         | 51,5        | 2,1        | 69,8                                     | 72,2        | 2,4         | 64,7  | 65,5        | 0,8         |
| <b>Innsbruck</b> | <b>49,0</b>                  | <b>49,6</b> | <b>0,6</b> | <b>69,4</b>                              | <b>68,9</b> | <b>-0,5</b> | <b>65,6</b>                                     | <b>64,4</b> | <b>-1,2</b> |
| Bregenz          | 48,4                         | 49,3        | 0,9        | 70,8                                     | 73,4        | 2,6         | 65,0  | 66,6        | 1,6         |
| Wien             | 49,6                         | 51,4        | 1,8        | 71,1                                     | 73,3        | 2,2         | 64,1  | 63,4        | -0,7        |

Quelle: Statistik Austria, Registerzählung 2011 und Abgestimmte Erwerbsstatistik 2016

In der allgemeinen Erwerbsquote wird der prozentuale Anteil der Erwerbspersonen gemessen an der Gesamtbevölkerung zum Ausdruck gebracht. Wie ein Vergleich unter den österreichischen Landeshauptstädten zeigt (vgl. Tabelle 2), schwankt die Quote in einem relativ engen Rahmen zwischen 49,3% in Bregenz und 52,0% in Linz. In Innsbruck liegt die allgemeine Erwerbsquote bei 49,6%. Zwischen 2011 und 2016 ist sie um 0,6 Prozentpunkte nach oben geklettert. Mit jeweils +2,1 Prozentpunkten weist die besagte Kennziffer in den Städten Graz und Linz die höchste Steigerungsrate des vergangenen Jahrfünfts auf. Im Vergleich zum Ausgangswert der Untersuchungsperiode gesunken ist sie lediglich in Eisenstadt (-0,4 Prozentpunkte). Mit Abstand den geringsten Wert weist Innsbruck mit 68,9% bei der Erwerbsquote der 15 bis 64-Jährigen (Erwerbspersonen gemessen an allen 15 bis 64-Jährigen) auf. 2011 lag sie noch um 0,5 Prozentpunkte höher, genauso wie in Eisenstadt. Alle anderen Landesmetropolen vermochten ihre Quoten in einer Größenordnung zwischen 2,0 Prozentpunkten (Salzburg) und 2,8 Prozentpunkten (Linz) zu steigern. Auch bei der Erwerbstätigenquote der besagten Altersklasse ist Innsbruck im unteren Drittel der Skala angesiedelt. Waren 2011 noch 65,6% der 15 bis 64-Jährigen erwerbstätig, so ist der Wert zuletzt auf 64,4% gesunken (-1,2 Prozentpunkte). Den geringsten Erwerbstätigenanteil unter den Personen im erwerbsfähigen Alter weist mit 63,4% (-0,7 Prozentpunkte) die Bundeshauptstadt auf, Linz kommt auf 68,9%.

Abbildung 5:



Gliedert man die 61.414 Erwerbstätigen nach dem ÖNACE-Abschnitt ihrer Arbeitsstätte, so zeigt sich der mit Abstand größte Besatz im Abschnitt „Handel“ (9.410 Personen), gefolgt vom „Gesundheits- und Sozialwesen“ (7.520 Personen), der Sparte „Erziehung und Unterricht“ (6.685 Personen) sowie der „Herstellung von Waren“ (5.012 Personen). Zwischen vier- und fünftausend Erwerbstätige wurden weiters in den Abschnitten „freiberufliche technische Dienstleistungen“ (4.816 Personen), „Beherbergung und Gastronomie“

(4.646 Personen), „Öffentliche Verwaltung“ (4.577 Personen) sowie bei den „sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen“ (4.060 Personen) gezählt. In den Bereichen „Verkehr“ und „Bau“ gehen 5,1% bzw. 4,5% der Innsbruckerinnen und Innsbrucker ihrem Broterwerb nach. Alle übrigen Wirtschaftsabschnitte bringen es zusammengenommen auf einen Anteilswert von 14,3%. Abbildung 5 zeigt neben den absoluten Besatzzahlen auch das in den jeweiligen Wirtschaftsabschnitten vorherrschende Verhältnis zwischen Erwerbstätigen mit österreichischer und nicht-österreichischer Staatsangehörigkeit. Die größten Ausländeranteile treten bei den „sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen“ zutage, hier verfügt annähernd die Hälfte der Erwerbstätigen nicht über einen österreichischen Pass (46,8%). Unter die Rubrik fallen bspw. die Vermietung von Kraftwagen, die Vermittlung von Arbeitskräften, Reisebüros, private Wach- und Sicherheitsdienste, Hausmeisterdienste, Gebäudereinigungsdienste, Copy-Shops oder Call Center. Knapp dahinter folgt mit einer Ausländerquote von 44,5% der Abschnitt „Beherbergung und Gastronomie“, noch vor dem Abschnitt „Bau“ mit 35,7%. Auch in den Sparten „private Haushalte“ (27,9%), „Kunst und Unterhaltung“ (27,6%) oder in der „Herstellung von Waren“ (25,3%) liegt der Anteil nicht-österreichischer Arbeitskräfte bei über einem Viertel. Domänen der Einheimischen sind nach wie vor der „Bergbau“ (100%), die „Energieversorgung“ (93,4%) und die „Öffentliche Verwaltung“ (91,9%).

**Tabelle 3:** Erwerbstätige nach Beschäftigungsausmaß und Staatsangehörigkeit 2011 und 2016

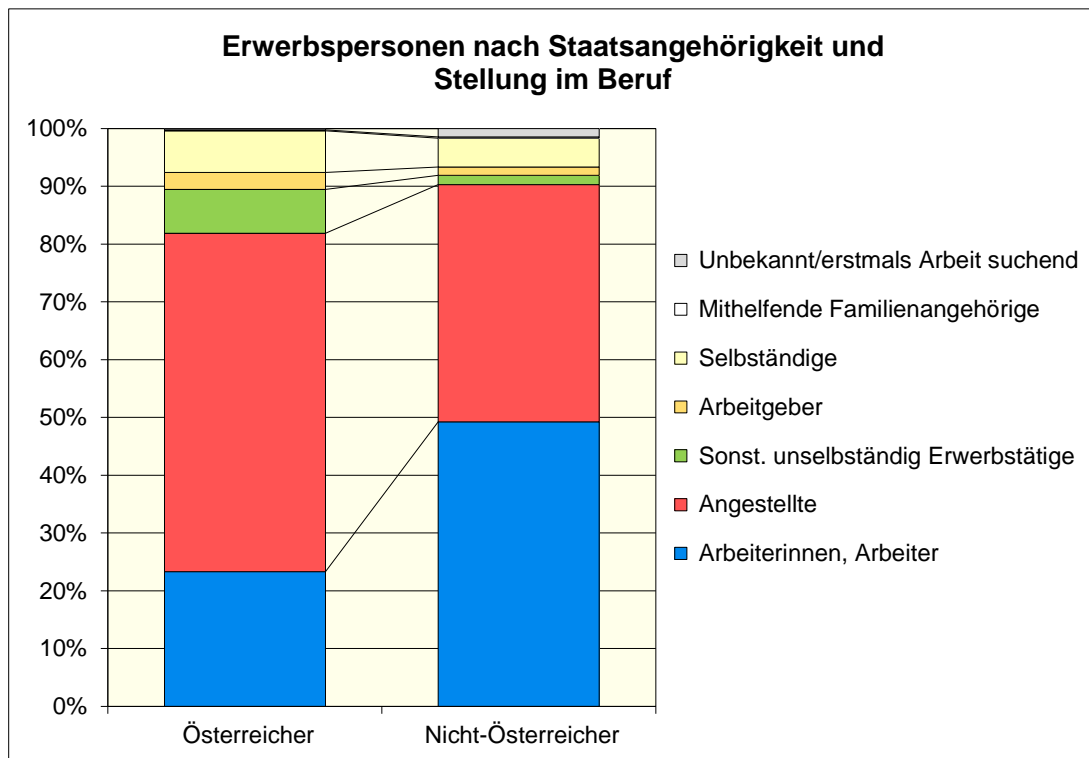
| Beschäftigungsausmaß           | Österreicher<br>in % |              |          | Nicht-Österreicher<br>in % |              |          | Zusammen     |              |          |
|--------------------------------|----------------------|--------------|----------|----------------------------|--------------|----------|--------------|--------------|----------|
|                                | 2011                 | 2016         | +/-      | 2011                       | 2016         | +/-      | 2011         | 2016         | +/-      |
| Geringfügig erwerbstätig       | 9,7                  | 10,1         | 0,4      | 9,8                        | 11,2         | 1,4      | 9,7          | 10,3         | 0,7      |
| Nicht geringfügig erwerbstätig | 87,6                 | 87,7         | 0,1      | 87,4                       | 86,4         | -1,0     | 87,6         | 87,4         | -0,2     |
| unbekannt                      | 0,9                  | 0,3          | -0,6     | 0,3                        | 0,1          | -0,1     | 0,8          | 0,3          | -0,5     |
| Temporär v. d. Arbeit abwesend | 1,8                  | 1,9          | 0,1      | 2,5                        | 2,3          | -0,3     | 1,9          | 2,0          | 0,1      |
| <b>Zusammen</b>                | <b>100,0</b>         | <b>100,0</b> | <b>.</b> | <b>100,0</b>               | <b>100,0</b> | <b>.</b> | <b>100,0</b> | <b>100,0</b> | <b>.</b> |

Quelle: Statistik Austria, Abgestimmte Erwerbsstatistik 2011 und 2016

Wie Tabelle 3 zeigt, waren von den 61.414 erwerbstätigen Innsbruckerinnen und Innsbruckern zum Auswertungszeitpunkt 6.347 bzw. 10,3% lediglich geringfügig erwerbstätig. Der Anteilswert hat sich in den letzten fünf Jahren leicht erhöht (+0,7 Prozentpunkte). 87,4% waren hingegen nicht geringfügig erwerbstätig. Bei 168 Personen war zum Stichtag unbekannt, ob sie sich über oder unter der Geringfügigkeitsgrenze befanden. 2,0% (1.201 Personen) waren temporär von der Arbeit abwesend, d. h. sie befanden sich in Mutterschutz,

Elternkarenz, Bildungskarenz, Familienhospizkarenz, Pflegekarenz oder in einem längeren Krankenstand. Wie die Zahlen zeigen, halten sich bezüglich des Beschäftigungsmaßes die Unterschiede zwischen Österreichern und Nicht-Österreichern in äußerst engen Grenzen. Der Anteilswert der nur geringfügig Erwerbstätigen liegt bei den ausländischen Arbeitskräften mit 11,2% nur unmerklich höher als bei den inländischen mit 10,1% und ist im Untersuchungszeitraum etwas stärker gestiegen (+1,4 Prozentpunkte).

Abbildung 6:



Sortiert man die 65.571 Innsbrucker Erwerbspersonen nach ihrer Stellung im Beruf, so zeigt sich, dass es sich bei 35.683 und damit bei mehr als der Hälfte (54,4%) um Angestellte handelt, während 19.297 (29,4%) Arbeiterinnen bzw. Arbeiter sind. Die drittgrößte Gruppe bilden mit 4.389 Personen (6,7%) die Selbständigen, 1.700 Erwerbspersonen zählen sich zu den Arbeitgebern. Zu den „sonstigen unselbständig Erwerbstätigen“, die 6,7% einnehmen (4.044 Personen), werden freie Dienstnehmer, Beamte, Grundwehr- und Zivildienstler sowie Grenzgänger ins Ausland ohne österreichische Sozialversicherung gezählt. Die verbleibenden 0,7% entfallen auf mithelfende Familienangehörige sowie Erwerbspersonen mit unbekannter Stellung im Beruf bzw. erstmals Arbeit Suchende. Differenziert man nach der Staatsangehörigkeit, wie in Abbildung 6 geschehen, so ergeben sich interessante Unterschiede zwischen In- und Ausländern. Während sich die überwiegende Mehrheit der Österreicher (58,5%) in einem Angestelltenverhältnis befindet, über-

wiegt bei der Gruppe der Nicht-Österreicher mit 49,2% das Segment der Arbeiterinnen und Arbeiter. Auch die angesprochene Kategorie der „sonstigen unselbständig Erwerbstätigen“ nimmt bei den Einheimischen mit 7,6% einen deutlich höheren Anteilswert ein als bei den ausländischen Erwerbspersonen (1,6%). Einer selbständigen Erwerbstätigkeit gehen bei den Österreichern 7,2% und bei den Nicht-Österreichern 4,9% nach. Werden die einzelnen Ausprägungsmerkmale für sich betrachtet, so lässt sich feststellen, dass von den 19.297 Arbeiterinnen/Arbeitern 60,6% (11.700) In- und 39,4% (7.897) Ausländer sind. Bei den Angestellten beträgt das Verhältnis 82,2% (29.349) zu 17,8% (6.334) zugunsten der Österreicher. Ein noch größerer Überhang in Richtung Einheimische steht für die „sonstigen unselbständig Erwerbstätigen“ zu Buche (93,8% zu 6,2%). Die Erwerbspersonen mit ausländischer Staatsangehörigkeit überwiegen lediglich in der Kategorie „unbekannt/erstmalig Arbeit suchend“ (65,7%). Von den 4.389 Selbständigen sind 17,4% Ausländer, von den 117 mithelfenden Familienangehörigen genau ein Drittel (33,3%).

Zufrieden sein kann man mit dem **Tourismusergebnis** für das 3. Quartal. In den 84 gewerblichen Beherbergungsbetrieben (+10 im Vergleich zum Quartalsende 2017) haben zwischen Juli und September 276.713 Gäste genächtigt. Das ist ein Plus von 2,1% im Vergleich zum Vorjahresquartal. Mit 105.218 Ankünften hat auch heuer wieder der Juli am stärksten abgeschnitten. Auf den September entfielen 77.854 Ankünfte. Während bei den Gästen aus dem Ausland eine Steigerungsrate von 3,8% erzielt werden konnte, sind bei den einheimischen Gästen die Ankünfte um -3,9% zurückgegangen. Die Verteilung der Gäste auf die unterschiedlichen Betriebskategorien fiel heuer eindeutig zugunsten der 2/1-Stern-Betriebe aus, die sich im Vorjahresvergleich um 33,9% (+6.878 Ankünfte) steigern konnten. Die 5/4-Stern-Betriebe mussten leichte Einbußen von -0,7% (-1.076 Ankünfte) hinnehmen, während die Häuser des 3-Sterne-Bereichs konstant geblieben sind (+42 Ankünfte bzw. +/-0,0%). 57,2% aller Gäste nächtigten in Unterkünften des Premium-segments.

Auch bei den Nächtigungen ist das Resümee positiv ausgefallen. Unterm Strich steht mit 471.715 Übernachtungen ein Plus von 2,9% im Vergleich zum 3. Quartal 2017. Auch hier ist die Zahl der Ausländernächtigungen gestiegen (+4,2%), während jene der Inländer leicht gesunken sind (-1,8%).

Bei weitem die meisten Touristen kommen aus Deutschland, den USA und Italien in die Tiroler Landeshauptstadt. Zusammengenommen entfallen nicht weniger als 42,0% aller Ausländernächtigungen des Berichtsquartals auf besagte Herkunftsländer. Ein erfreuliches Plus im Vorjahresvergleich gab es bei den Gästen aus Frankreich (+12,3%), aus Russland (+10,9%) sowie aus der Schweiz (inkl. Liechtenstein) (+3,0%). Leichte Negativ-

tendenzen zeichnen sich bei den Gästen aus Australien und Neuseeland (-10,9%) sowie aus Spanien (-10,7%) ab.

Die durchschnittliche Verweildauer hat in den Monaten August und September 1,7 Tage betragen. Im Juli lag sie mit 1,6 Tagen leicht darunter. Die durchschnittliche Bettenauslastung war im Juli mit 78,9% am höchsten. Im 3. Quartal lag sie insgesamt bei 74,4% (-3,4 Prozentpunkte gegenüber 2017). In den sonstigen Beherbergungsbetrieben (Privatquartiere, Campingplätze, Jugendherbergen etc.) konnten sowohl bei den Ankünften als auch bei den Nächtigungen die Vorjahreswerte übertroffen werden. Das Plus macht bei den Ankünften 10,4% und bei den Nächtigungen 11,5% aus.

Auch im **Tourismusjahr 2017/18** wurde wiederum eine neue Rekordmarke sowohl bei den Ankünften als auch bei den Nächtigungen aufgestellt und damit der Aufwärtstrend der letzten Jahre prolongiert. Zwischen 1. November 2017 und 31. Oktober 2018 haben insgesamt 986.316 Gäste in den gewerblichen und sonstigen Beherbergungsbetrieben Innsbrucks Quartier bezogen. Das entspricht einem Plus von 4,1% im Vergleich zum Tourismusjahr 2016/17. Verglichen mit dem Ausgangswert des Basisjahres 1998/99 (661.511 Ankünfte) ist die Gästezahl in den letzten 20 Jahren um 49,1% nach oben geklettert. Eine ganz ähnliche Entwicklung lässt sich auch bei den Nächtigungen ausmachen. Hier beträgt die Steigerungsrate über den gesamten Beobachtungsraum hinweg betrachtet 50,1%.

Abbildung 7:

